



Reproduktion der Apostelscheiben aus Maur, davor als Original das «Blöckli», eine Strafe für Prostituierte.

CHRISTIAN BEUTLER / NZZ

Die Heimkehr der zehn Apostel

Kirchengeschichten aus fünf Jahrhunderten in der Kunstkammer der Burg Maur

sho. · In diesem Jahr feiert die Kirche Maur ihr 500-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass haben die Museen Maur in der Burg eine sehenswerte Wechselausstellung gestaltet, die mehr als die Lokalgeschichte beleuchtet. Die Kirche, die einen frühmittelalterlichen und einen hochromanischen Vorgängerbau hatte, ist erstmals 963 als Eigentum der Fraumünsterabtei urkundlich erwähnt.

Maur ist ein Beispiel für den Kirchenbau-Boom in der Zürcher Landschaft kurz vor der Reformation. Der letzte Leutpriester, Heinrich Schramm, der ab 1507 ihren Bau leitete, führte die Reformation ein. Mit dem Bildersturm

von 1524 zerstörte er also zum Teil sein eigenes Werk. Erhalten geblieben sind die Glasgemälde der zwölf Apostel, weil zu ihnen nicht gebetet wurde. Als im 18. Jahrhundert die Kirchenfenster ersetzt wurden, kamen sie dank der Fürsorge des Maurer Kupferstechers David Herrliberger und von Johann Caspar Lavater in die Sammlung des Fürsten Leopold III. Friedrich Franz von Anhalt-Dessau. Sie sind heute ein wichtiger Bestandteil der einzigartigen Sammlung von Schweizer Glasgemälden im Museum Gotisches Haus in Wörlitz. In Maur sind nun erstmals sorgfältig aufbereitete Reproduktionen der

zehn Apostelscheiben – zwei gingen einst zu Bruch – zu sehen.

Die Ausstellung erzählt anhand einer erstaunlichen Fülle von seltenen Gegenständen, wie einer Anstimmflöte, sowie Schriften und Bildern Kirchengeschichten. Die Darstellung der Pfarrherren ist nicht geschönt, einer war «gar gäch», der andere «unhuslich», man erlebt, wie ein Pfarreinsatz vor sich ging, und sieht das «Blöckli», das Landstreicher oder «übel berüchtigte Weibspersonen» als Strafe am Bein tragen mussten.

Jeden 1. und 3. Sa im Monat von 14 bis 17 h geöffnet. Führungen nach Vereinbarung. www.museenmaur.ch.